

Der gute Ausgang heiligt die Entscheidung (Daily Dueck 370, Oktober 2020)

Gunter Dueck, www.omnisophie.com

Die Qualität einer Entscheidung und die Reputation des Entscheiders im Nachhinein daran zu beurteilen, ob sie zum Guten oder Schlechten geführt hat, ist dumm.

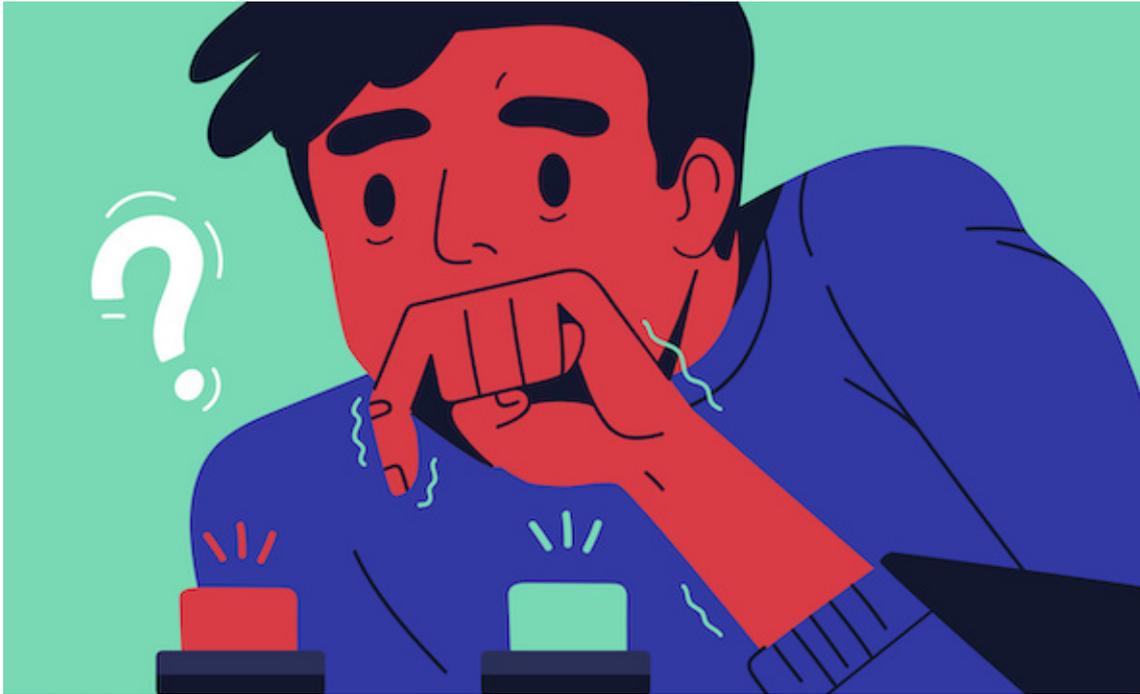
In dieser Zeit müssen viele Entscheidungen getroffen werden: Wie vermeiden wir eine zu große Klima-Veränderung? Sollte man auf Elektro-, Wasserstoff- oder Hybridantriebe setzen? Gehen wir vorsichtig oder zuversichtlich mit der Corona-Pandemie um? Soll ein Förster nach dem heutigen Fällen von Bäumen nun neu Kiefern, Mischwald oder gleich Akazien setzen, die extreme Trockenheit ertragen können? Oder anders formuliert: Werden die Bäume, die wir heutzutage anpflanzen, überhaupt je groß, wenn es auf Erden heißer wird? Sollen Bauern unter Verlust von Einnahmen schon einmal mit anderen Anbauarten und Pflanzen üben, die später unter anderem Klima gedeihen?

Das sind schwierige Entscheidungen, weil wir „einfach nichts Genaues wissen“. Verändert sich das Klima rasch? Erfindet jemand plötzlich eine sensationelle Feststoffbatterie und übernimmt den Markt? Wie schnell ist die Forschung? So irrwitzig rasant wie bei Computer-Chips oder Photovoltaik? Wer sich in einem solchen Gewirr von vielen unbekanntenen Faktoren und Risiken und in einem Geflecht vieler gegensätzlicher Interessen bewegt, muss versuchen... wie sagt man...das Beste daraus zu machen. Das läuft meist darauf hinaus, nachzudenken, zu experimentieren, zu lernen und am Ende Einsichten zu gewinnen, Gefahren zu umschiffen und Risiken zu vermeiden.

Unsere Automobilindustrie könnte unter Verzicht auf Gewinnoptimierung drei- oder viergleisig fahren (auch in Kooperationen), damit sie in jeder Zukunft auf der richtigen Straße bleibt (eCars, HCars, autonome, Feststoffbatterien). Bauern könnten sich lokal einigen, dass jeder von ihnen ein Feldstück zum Experimentieren verwendet – jeder übernimmt dabei eine spezielle neue Art und berichtet den anderen. Man könnte im Umgang mit der Pandemie den schwedischen, deutschen, amerikanischen „Weg“ studieren, vielleicht einfach mehrere gute Strategien entwerfen und sie verschiedene Bundesländer ausprobieren lassen. So würde man schneller lernen und zu Einsichten kommen.

So aber funktioniert die Welt nicht. Man ringt um eine einzige richtige Antwort. Wir wollen definitiv wissen: Gibt es eine Klimakatastrophe? Welcher Antrieb dominiert in der Zukunft? Kommt eine wirkliche Pandemie über uns? Die Zeit wird knapp, wir lernen wenig, wenn wir uns grundsätzlich streiten, ohne zu lernen oder zu experimentieren. Wir spitzen zu: Links oder rechts? Trump oder Biden? Rot oder Grün? Wenn ich fordern würde (ich versuche das gar nicht), dass verschiedene Bundesländer verschiedene Corona-Strategien ausprobieren könnten, gäbe es einen Aufschrei. Bundesländer dürfen zwar tun und lassen, was sie wollen, wir haben schließlich freien Föderalismus, aber die vollkommen autonomen Entscheidungen der einzelnen Ländern müssen am Ende gleich sein, weil es sonst ungerecht für die Einwohner wäre.

In den sozialen Medien bekomme ich bei einer Erklärung der Lage und des vermutlichen Verlaufs oft die Antwort: „We will see.“ – „Wir werden sehen, wer Recht hat.“ Soll sagen: Man betrachtet die Sache wie eine Art Wettspiel, bei dem der Gewinner Recht hat und der Verlierer sich schämen soll (das tut er leider nicht und streitet mit demselben Grad von Einsicht an der nächsten Stelle weiter). Viele Leute, auch Manager beim Thema Strategie, scheinen mental an einem solchen Wettspiel teilzunehmen. Der Gewinner hat dann von Anfang an Recht gehabt oder richtig gelegen. Der Verlierer muss sich wie ein Depp fühlen. Der Gewinner wird befördert, der Loser dreht Extrarunden. Diese Zuspitzung verhindert alles Lernen. Es wird gestritten und keine Einsicht gewonnen. Bei Corona tobt der Streit in den Medien, bei den Autos in Meetings und Lobbys.



Quelle: Adobe Stock; Good Studio

https://stock.adobe.com/de/images/young-man-choosing-button-to-push-concept-of-difficult-choice-between-two-options-alternatives-or-opportunities-life-dilemma-decision-making-colorful-vector-illustration-in-flat-cartoon-style/254371335?prev_url=detail

So sind nicht alle Menschen gepolt. Viele Wissenschaftler versuchen fieberhaft, Einsichten die Corona-Problematik zu gewinnen. Masken – ja, nein, oder wann? Veranstaltungen/Feiern – ja, nein, oder wie? Ist das Reisen gefährlich oder der Einkauf? Wie behandelt man Covid-19 als Arzt? Ist das Impfen sinnvoll, und wenn ja, womit?

Diese Wissenschaftler und auch viele der von ihnen beratenen Politiker wollen lernen. Zu Beginn stehen sie bestürzt am Anfang eines drohenden Unheils, dann versuchen sie alle möglichen Maßnahmen und fiebern, möglichst schnell zu lernen. Zuerst wohl etwas überstürzt, dann zunehmend besonnener.

Das nehmen diejenigen, die innerlich polarisiert auf „Katastrophe“ oder „Panikmache“ gesetzt haben, fast übel. Jedes Mal, wenn so etwas wie eine Einsicht erzielt wird, wird von den Hardlinern und den Laissez-Faire-Anhängern gewertet, ob die eine Seite oder die andere Pluspunkte erzielt hat. „Warum habt ihr im März so entschieden und jetzt anders herum? Warum helfen Masken erst nicht und dann doch?“ Die richtige Antwort scheint nicht akzeptabel zu sein: „Im März wussten wir gar nichts, jetzt ein bisschen.“

Anstatt aus Einsichten zu lernen, nutzen die dramatisierenden Medien zusätzlich jede neue Information zur Belebung der Kanzlerfrage. Wenn wir in eine Corona-Winter-Katastrophe laufen, gewinnt Söder. Wenn es harmlos ausgeht, Laschet. Es geht darum, Recht zu behalten. Und der, der Recht behält, hat die beste Entscheidung getroffen, von Anfang an. Wer im Verlauf seine Meinung ändert, weil das neue Einsichten nahelegen, ist ein Loser.

Wer herumkurvt, weil die Einsichten den richtigen Weg noch immer nicht sicher zeigen, mal so oder so, dem ist nicht zu trauen – zum Beispiel dem RKI.

Wir ehren nicht die um Einsicht Ringenden, sondern für uns ist derjenige der Super-Hero, der es von Anfang an so gewusst und gesagt hat.

PS: Wenn man Milliardäre nach ihrem Erfolgsrezept fragt, ist es klar, dass sie willensstark, durchsetzungsfähig, clever etc. sind. Sie sagen aber auch alle, dass sie im Gegensatz zu anderen das Glück hatten, kompromisslos auf eine einzige im Nachhinein richtige Karte gesetzt zu haben. „Ich war auf meinem kompromisslosen Weg etwas verrückt, wissen Sie? Aber ich habe es geschafft.“ In der Psychologie nennt man das „hypomanisch“, wir anderen nennen es visionär, weil es am Ende gestimmt hat.